

Bundesrepublik bei Teilzeitarbeit nur im Mittelfeld: Ergebnisse eines Vergleichs von OECD-Ländern

Noll, Heinz-Herbert

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Noll, H.-H. (1989). Bundesrepublik bei Teilzeitarbeit nur im Mittelfeld: Ergebnisse eines Vergleichs von OECD-Ländern. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 2, 5-8. <https://doi.org/10.15464/isi.2.1989.5-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Auf einem internationalen Symposium an der Erasmus Universität Rotterdam wurde im November 1988 dazu auf der Grundlage von Zeitreihenanalysen und mehreren Individualdatensätzen zur Lebensqualität eine Bilanz gezogen. In verschiedenen Sitzungen wurden Effekte der ökonomischen Krise auf die Zufriedenheit, auf Mortalität und Gesundheit (mental health) diskutiert.

Chin Hon Foei (Holland) zeigte, daß die Lebenszufriedenheit in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft von der Rezession kaum beeinflußt wurde. Trimp und Winkels (Holland) machten jedoch darauf aufmerksam, daß sich die Einkommenszufriedenheit in der EG während der Krise wesentlich verringert hat. Habich (Bundesrepublik Deutschland) konnte ähnliche Effekte für die Bundesrepublik nachweisen, fand aber auch Hinweise, daß lediglich eine Minderheit von der Krise deutlich betroffen war und unzufriedener wurde, während die Mehrheit der nicht Betroffenen sogar zufriedener geworden ist. Peterson hat für Dänemark eine hohe Konstanz der Lebensqualität insgesamt festgestellt, während die unteren sozialen Schichten unzufriedener wurden.

Zu den Auswirkungen der ökonomischen Krise auf die Mortalität wurden widersprüchliche Ergebnisse berichtet. Mackenbach (Holland) betonte, daß in diesem Jahrhundert die Perioden ökonomischer Rezessionen die Mortalitätsziffern nicht beeinflußt haben. Dagegen kam Brenner (USA) aufgrund multivariater Analysen zu dem Schluß, daß die ökonomische Krise die Lebenserwartung der Bürger in England, USA und Holland verringert habe. Diekstra (Holland) berichtet über steigende Selbstmordraten bei Jugendlichen während der Krise.

Die Gesundheit (mental health) scheint sich während der ökonomischen Krise nicht verschlechtern zu haben. Kettin (Holland) fand keine steigenden Raten des Konsums von Psychopharmaka in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft. Mootz (Holland) konnte auf der Basis von Umfragedaten keinen Anstieg von Streß-Symptomen erkennen, obgleich Sorgen über finanzielle Angelegenheiten und um die Arbeitsplätze während der Rezession deutlich zunahmen. Van der Velden (Holland) fand ähnliche Ergebnisse bei neurotischen Erkrankungen

und wies darauf hin, daß es die Krise ermöglicht, persönliche Probleme extern zu attribuieren.

Die Beiträge dieses Symposiums werden in einem Buch publiziert, das von R. Veenhoven unter dem Titel »Did the crisis really hurt? Consequences of the

1980/82 economic recession on satisfaction, mortality, and mental health« herausgegeben und im September 1989 (Rotterdam University Press) erscheinen wird.

*Roland Habich / Ruut Veenhoven
(Tel.: 030/25491591)*

Bundesrepublik bei Teilzeitarbeit nur im Mittelfeld

Ergebnisse eines Vergleichs von OECD-Ländern

Die Flexibilisierung und Destandardisierung der Arbeitszeit gehörten zu den beherrschenden Themen der arbeitsmarktpolitischen Diskussion der achtziger Jahre. Nicht nur in der Bundesrepublik ist die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung in diesem Zusammenhang immer stärker in den Blickpunkt gerückt. Von den einen wird sie als eine Beschäftigungsform begrüßt, die die »Zeitsouveränität« erhöht und einem freizeitorientierten Lebensstil entgegenkommt, vor allem aber weil sie die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familienarbeit erleichtert und auch Personen, die den physischen und psychischen Belastungen einer vollen Beschäftigung nicht oder nicht mehr gewachsen sind, die Möglichkeit einer Beteiligung am Erwerbsleben eröffnet. Andere befürchten, daß mit der Förderung der Teilzeitarbeit ein Typ von zweitklassigen, schlechter bezahlten, weniger anspruchsvollen und geschützten Arbeitsverhältnissen geschaffen wird und damit nicht nur bisher als gesichert betrachtete Rechte, sondern auch die traditionelle Solidarität der Arbeitnehmer in Gefahr geraten könnten.

Im Folgenden werden Umfang und Struktur der Teilzeitarbeit in der Bundesrepublik anhand ausgewählter Indikatoren in ihrer zeitlichen Entwicklung und international vergleichend untersucht. Eine international vergleichende Betrachtung läßt allgemeine Entwicklungstendenzen erkennen und verdeutlicht zugleich nationale Besonderheiten. Im Vergleich zu anderen OECD-Ländern kann vor allem auch die derzeitige Situation der Teilzeitarbeit in der Bundesrepublik und deren zukünftiges Entwicklungspotential angemessener beurteilt werden.

Teilzeitarbeit wird in der Fachdiskussion gewöhnlich als eine Beschäftigung definiert, die den Arbeitnehmer vereinbarungsgemäß nicht voll, aber regelmäßig an einem Teil der üblichen bzw. tariflich festgelegten Arbeitszeit in Anspruch nimmt. Vergleichende Analysen werden dadurch erschwert, daß die statistische Definition weder über die Zeit noch im internationalen Rahmen einheitlich ist. In der bundesdeutschen Statistik gilt der-

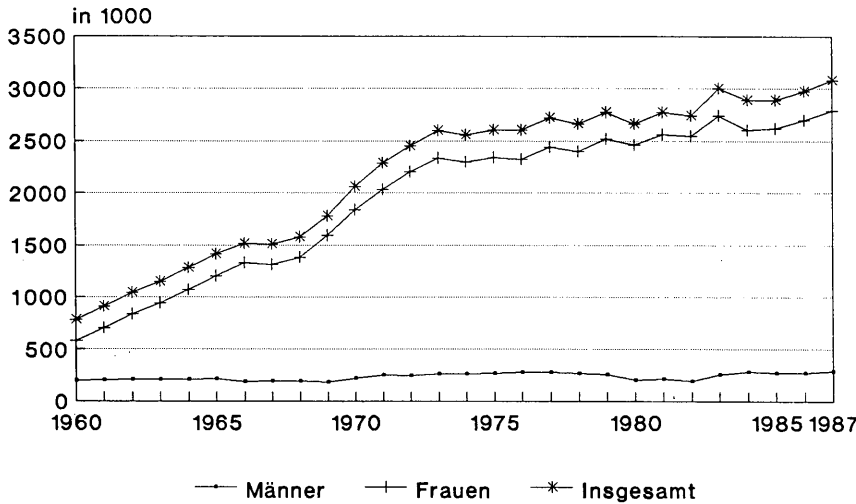
zeit eine Beschäftigung im Umfang von weniger als 36 Wochenstunden als Teilzeitarbeit. Bei ihrer statistischen Erfassung verläßt man sich zum Teil aber auch auf die Angaben der befragten Arbeitnehmer, ob es sich bei ihrer Tätigkeit um eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung handelt.

Betrachtet man die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in ihrer zeitlichen Entwicklung, so zeigt sich, daß Teilzeitarbeit als eine von der Norm abweichende Form der Erwerbstätigkeit in der Bundesrepublik schon seit geraumer Zeit verbreitet ist und kontinuierlich an Bedeutung gewonnen hat (Graphik 1).

Expansion der Teilzeitarbeit in den sechziger Jahren am stärksten

Die stärkste Expansion der Teilzeitbeschäftigung fand in der Bundesrepublik in den sechziger und frühen siebziger Jahren statt. Nur kurz unterbrochen durch die Rezession von 1966/67 stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten zwi-

Graphik 1
Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung
in der Bundesrepublik



Datenbasis: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung

schen 1960 und 1974 von 780000 auf 2,6 Millionen. Danach setzte sich diese Entwicklung nur noch langsam, aber kontinuierlich bis heute fort. Ausgelöst wurde die Expansion der Teilzeitbeschäftigung durch die Arbeitskräfteknappheit der sechziger Jahre. Die Notwendigkeit, die auf dem Binnenarbeitsmarkt einzig verbliebenen Reserven des weiblichen Erwerbspotentials zu erschließen, rief ein vermehrtes Angebot von Teilzeitarbeitsplätzen hervor. Die nach dem Einschnitt der 1974 einsetzenden Arbeitsmarktkrise in den letzten Jahren wieder erzielten Beschäftigungsgewinne wurden nicht nur in der Bundesrepublik zum weitaus größten Teil im Bereich der Teilzeitbeschäftigung verbucht. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten hat stetig zugenommen, während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten stagnierte oder gar rückläufig war. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus übten 1987 3,1 Millionen Erwerbstätige eine Teilzeitbeschäftigung aus.

Drei von vier Teilzeitbeschäftigten in der Bundesrepublik sind verheiratete Frauen

In der Bundesrepublik ist die Expansion der Teilzeitarbeit eine Entwicklung, die so gut wie ausschließlich weibliche Arbeitnehmer betrifft. Die Zahl der teilzeitbeschäftigten Männer ist bis heute kaum von Bedeutung und über die Zeit weitgehend konstant geblieben. Sie oszilliert in-

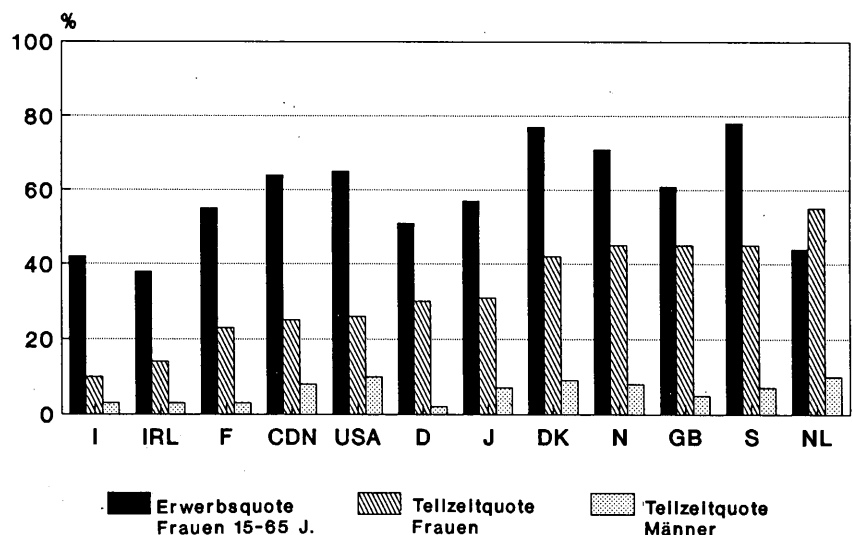
nerhalb des Zeitraums von 1960 bis 1987 zwischen 200 und 300 Tausend. 1987 übten 31,8 Prozent der erwerbstätigen Frauen, aber lediglich 2,1 Prozent der erwerbstätigen Männer eine Teilzeitbeschäftigung aus. Von den Frauen, die 93 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten ausmachen, sind 87 Prozent verheiratet. Mit

anderen Worten: Bei drei von vier Teilzeitbeschäftigten handelt es sich um eine verheiratete Frau. Bei ledigen Frauen liegt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit sechs Prozent nur unwesentlich über dem entsprechenden Anteil der Männer. Teilzeitbeschäftigung fällt erst bei Frauen über 25 Jahren ins Gewicht und nimmt mit steigendem Alter zu. Bereits in der Gruppe der 35-40jährigen übersteigt die Teilzeitquote 40 Prozent. Die höchsten Teilzeitquoten sind bei verheirateten Frauen mit Kindern festzustellen, für die Teilzeitarbeit längst von einer abweichenden zur vorherrschenden Beschäftigungsform geworden ist.

Teilzeitquote in den Niederlanden am höchsten

Im internationalen Vergleich fällt die Bundesrepublik durch einen sehr geringen Anteil teilzeitbeschäftigter Männer auf, und auch im Hinblick auf die Teilzeitquote der Frauen nimmt sie lediglich einen mittleren Rang ein (Graphik 2). Die höchsten Anteile von Teilzeitbeschäftigten unter den weiblichen Erwerbstätigen sind in den skandinavischen Ländern und in Großbritannien mit über 40 Prozent sowie in den Niederlanden zu beobachten, wo inzwischen sogar schon mehr als jede zweite erwerbstätige Frau teilzeit arbeitet. Mit deutlich unter 20

Graphik 2
Erwerbs- und Teilzeitquoten im internationalen Vergleich 1986



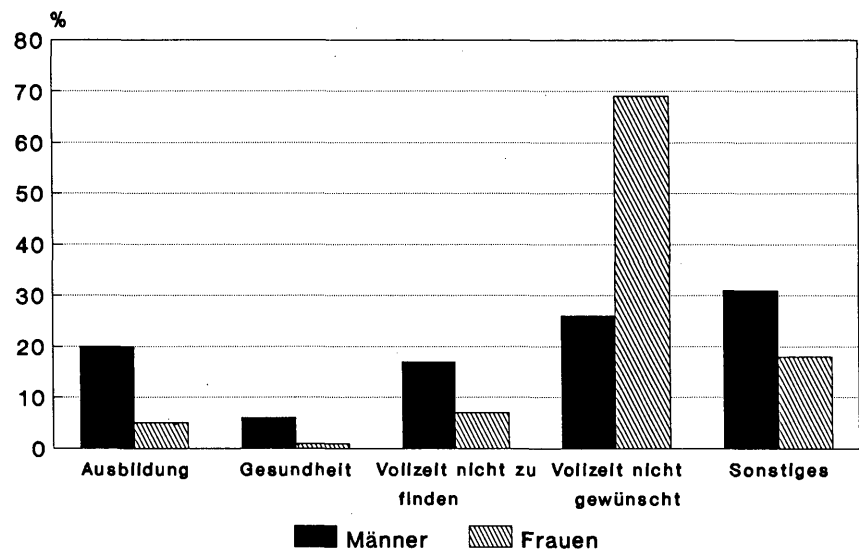
Datenbasis: OECD

Prozent ist die Teilzeitquote der Frauen in Italien und Irland mit Abstand am niedrigsten. In der Mehrzahl der hier betrachteten Länder ist die Teilzeitarbeit bei jungen Frauen wesentlich stärker verbreitet als in der Bundesrepublik. Länder mit einem hohen Anteil von teilzeitbeschäftigten Frauen zeichnen sich in der Regel auch durch eine hohe Frauenerwerbsbeteiligung aus. Von diesem Muster weichen jedoch die Bundesrepublik, Großbritannien und insbesondere die Niederlande ab. Die Niederlande gehören zu den Ländern mit der niedrigsten Erwerbsbeteiligung und der höchsten Teilzeitquote bei den Frauen. Allerdings ist die Teilzeitbeschäftigung dort in den letzten Jahren besonders gefördert worden und seit dem Beginn der achtziger Jahre enorm expandiert. Allein zwischen 1979 und 1985 stieg die Teilzeitquote der Frauen in den Niederlanden von 31 auf 55 Prozent. In den skandinavischen Ländern hat die Teilzeitarbeit dagegen bei Frauen in den letzten Jahren nicht mehr zugenommen. Hier scheint ein gewisser Sättigungsgrad erreicht zu sein.

Teilzeitarbeit bei Männern noch kaum verbreitet

Für Männer ist die Teilzeitarbeit nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in allen hier betrachteten Ländern noch eine Ausnahmerecheinung. Mit zehn Prozent am höchsten ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei den männlichen Erwerbstätigen in den USA und in den Niederlanden. Überdurchschnittlich hohe Teilzeitquoten sind bei männlichen Erwerbstätigen darüber hinaus in Kanada, Dänemark, Japan und Norwegen zu beobachten. Anders als bei Frauen konzentriert sich die Teilzeitarbeit bei Männern an den Rändern der Erwerbsbiographie. Männer arbeiten in der Regel nicht in den mittleren Altersgruppen bzw. während der Phasen der Familiengründung und Kindererziehung teilzeit, sondern im Zusammenhang mit der Ausbildung, dem Einstieg ins Erwerbsleben oder einem gleitenden Übergang in den Ruhestand. Lediglich in den Niederlanden ist ein nennenswerter Anteil von teilzeitbeschäftigten Männern mittleren Alters zu beobachten, der mit der dort zunehmenden Erwerbsbeteiligung von Frauen und einer ausgeprägteren partnerschaftlichen Rollenverteilung erklärt wird. Im Gegensatz zu den Ländern mit vergleichsweise hohen Teilzeitquoten bei männlichen Er-

Graphik 3
Gründe für Teilzeitbeschäftigung 1987



Datenbasis: Statistisches Bundesamt

werbstätigen spielt die Teilzeitarbeit in der Bundesrepublik in den unteren Altersgruppen quantitativ keine Rolle. In der Bundesrepublik üben nur zwei Prozent der männlichen Erwerbstätigen im Alter von 15-19 Jahren eine Teilzeitarbeit aus, gegenüber 46 Prozent in Norwegen, 55 Prozent in Kanada oder gar 60 Prozent in den Vereinigten Staaten. Diese Differenzen sind überwiegend auf Unterschiede in den Systemen der beruflichen und universitären Bildung und auf die damit zusammenhängenden besonderen Formen des Übergangs in das Erwerbsleben zurückzuführen. Höhere Teilzeitquoten bei jungen Männern sind in einigen Ländern — ebenso wie bei jungen Frauen — auch durch spezielle Programme gegen die Jugendarbeitslosigkeit bedingt.

Die unterschiedlichen Motive, von denen sich Frauen und Männer bei der Ausübung einer Teilzeitarbeit in der Bundesrepublik leiten lassen, gehen aus der Graphik 3 hervor. Rund 70 Prozent der weiblichen Teilzeitbeschäftigten haben sich positiv für diese Beschäftigungsform entschieden und wünschen keine Vollzeitbeschäftigung. Nur zu geringen Anteilen arbeiten Frauen teilzeit, weil sie keine Vollzeitstelle finden, sich in einer Ausbildung befinden oder aus nicht näher spezifizierten sonstigen Gründen. Von den ohnehin wenigen teilzeitbe-

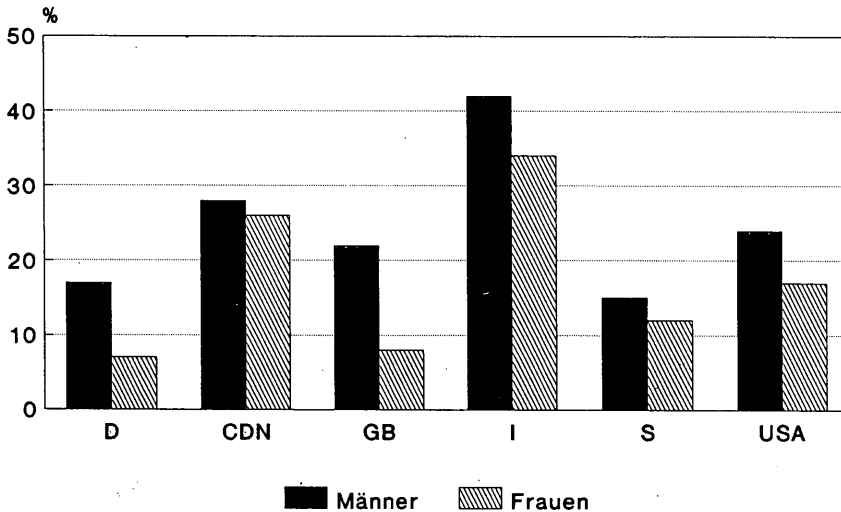
schäftigten Männern arbeitet dagegen nur jeder vierte »aus Überzeugung« teilzeit. Genauso viele geben die Absolvierung einer Ausbildung oder gesundheitliche Einschränkungen als Gründe an. 17 Prozent der Männer begründen ihre Teilzeitbeschäftigung damit, daß sie keine Vollzeitbeschäftigung finden.

Unfreiwillige Teilzeitarbeit in der Bundesrepublik selten

Der Umfang der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung fällt jedoch in der Bundesrepublik insgesamt gesehen kaum ins Gewicht. Der Anteil, der aus Mangel an Alternativen eine Teilzeitbeschäftigung ausübt, ist hier kleiner als in den meisten anderen Ländern, für die entsprechende Informationen vorliegen. Vergleichsweise hohe Anteile unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung ergeben sich für Italien, sowie für Kanada und die Vereinigten Staaten (Graphik 4). Bei Männern ist der Anteil unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung überall höher als bei Frauen.

In der Bundesrepublik kann Teilzeitbeschäftigung nicht undifferenziert mit anspruchsloser, gering qualifizierter und schlecht bezahlter Arbeit gleichgesetzt werden. Sie konzentriert sich allerdings auf Tätigkeiten im Bereich des Handels und des Dienstleistungssektors, und die Qualität der Teilzeitarbeitsplätze nimmt

Graphik 4
Anteil unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung



Datenbasis: OECD; Statistisches Bundesamt

offenbar mit dem Umfang der vereinbarten Arbeitszeit ab. Hochqualifizierte, höherangige Berufspositionen werden nach wie vor nur selten mit Teilzeitbeschäftigten besetzt. Nachweislich schlechtere Arbeitsbedingungen und geringere Sozialleistungsansprüche im Vergleich zu Vollzeitbeschäftigten ergeben sich vor allem für die sogenannten geringfügig Beschäftigten mit einer Arbeitszeit von unter 15 Wochenstunden, deren Anteil an den Teilzeitbeschäftigten insgesamt rund 15 Prozent (1983) beträgt. Bedenklich stimmt, daß gerade diese Kategorie der geringfügig Beschäftigten zuzunehmen scheint.

Teilzeitarbeit nicht häufiger befristet als Vollzeitarbeit

Ebensowenig wie sie sich hinsichtlich der Arbeitsbedingungen durchgängig negativ von Vollzeitbeschäftigten abheben, können Teilzeitarbeitsverhältnisse generell als »ungeschützte« und weniger sichere Jobs betrachtet werden. Gemessen am Indikator der »Befristung« — der allerdings nicht alle Aspekte der Arbeitsplatzsicherheit erfaßt — haben Teilzeitbeschäftigte in der Bundesrepublik sogar sicherere Arbeitsplätze als Vollzeitbeschäftigte: 1987 waren nach Ergebnissen des Mikrozensus 13 Prozent aller Vollzeit- und neun Prozent der Teilzeitarbeitsverhältnisse befristet. Dahinter treten je-

doch deutliche Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Erwerbstätigen zutage. Bei den Frauen waren sieben

Prozent der Teilzeit- und 15 Prozent der Vollzeitarbeitsverhältnisse befristet, bei den Männern 27 Prozent der Teilzeit- und zwölf Prozent der Vollzeitverträge. Im internationalen Vergleich sind Vollzeitarbeitsverhältnisse in der Bundesrepublik häufiger, Teilzeitarbeitsverhältnisse seltener befristet als anderswo. In Italien und Irland, also Ländern, in denen die Teilzeitarbeit noch wenig verbreitet ist, aber auch in Japan ist fast jedes zweite Arbeitsverhältnis auf Teilzeitbasis befristet. In der Bundesrepublik und Frankreich sind die Anteile befristeter Teilzeitarbeitsverträge am niedrigsten.

Weitere Zunahme der Teilzeitbeschäftigung bei Frauen zu erwarten

Für die Bundesrepublik ist damit zu rechnen, daß der Trend zur Teilzeitarbeit bei weiblichen Erwerbstätigen anhält. Wie die zum Teil wesentlich höheren Teilzeitquoten in anderen Ländern zeigen, gibt es für eine derartige Entwicklung durchaus noch Spielraum. Für eine weitere Zunahme der Teilzeitarbeit spricht vor allem der hohe und bisher nur partiell befriedigte Bedarf nach derarti-

Tabelle 1: Teilzeitquoten nach Alter und Geschlecht im internationalen Vergleich¹ in %

	Gesamt		15 - 19 ²		20 - 24		25 - 54		55 - 59		60 - 64		65 J. u. älter	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Bundesrepublik	2	30	2	4	2	8	2	37	2	36	6	42	40	58
Dänemark	9	42	48	62	9	22	3	40	3	55	11	65	31	67
Frankreich	3	23	21	37	7	22	2	22	5	29	9	33	36	43
Großbritannien	5	45	21	33	4	15	2	50	3	56	7	72	66	81
Irland	3	14	9	12	4	5	2	17	2	26	2	25	6	24
Italien	3	10	6	9	5	9	2	9	4	12	6	18	21	28
Japan	7	31	18	25	9	11	4	31	8	34	18	42	35	53
Kanada	8	25	55	65	12	21	2	21	5 ³	28 ³			28	47
Niederlande	10	55	33	43	11	29	8	64	10	71	18	71	52	65
Norwegen	8	43	46	64	9	26	4 ⁴	42		55 ³	11		41	75
Schweden	7	45	28	52	7	28	4	45	5	51	25	63	—	—
USA	10	26	60	67	17	26	4	21	6	24	12	32	46	59

¹ Teilzeitarbeit ist definiert als Arbeitszeit von weniger als 35 Wochenstunden in Schweden, Japan, den USA und den Niederlanden; unter 36 Stunden in der Bundesrepublik Deutschland; weniger als 30 Wochenstunden in Norwegen, Frankreich und Kanada; in Dänemark, Italien und Großbritannien gilt als teilzeitbeschäftigt, wer weniger als die jeweils üblichen Wochenstunden leistet. Die Daten beziehen sich für die Niederlande auf 1985; für die Bundesrepublik, Dänemark, Frankreich, Irland, Italien, Norwegen und Großbritannien auf 1986; für die USA, Kanada, Japan und Schweden auf 1987.

² Italien 14 - 19 Jahre; Norwegen, Schweden, Großbritannien, USA 16 - 19 Jahre.

³ 55 - 64 Jahre

⁴ 25 - 59 Jahre

Datenbasis: OECD

gen Beschäftigungen bei nicht erwerbstätigen Frauen, die eine Rückkehr in das Erwerbsleben anstreben, aber auch bei Arbeitnehmerinnen, die gegenwärtig in vollem Umfang erwerbstätig sind. Befragungen haben ergeben, daß rund 70 Prozent aller nicht erwerbstätigen Frauen, die nach einer Unterbrechung wieder eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollen, eine Teilzeitbeschäftigung suchen. Auf der Basis einer Untersuchung, die der tatsächlich vereinbarten die gewünschte Arbeitszeit gegenüberstellt, wurde festgestellt, daß fast jede dritte vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerin ihre Arbeitszeit lieber reduzieren würde.¹ 16 Prozent der vollzeiterwerbstätigen Frauen geben an, eine Arbeitszeit im Umfang von 20-34 Wochenstunden vorzuziehen. Hier wird jedoch zugleich auch deutlich, daß sich die Wünsche nicht auf die in letzter Zeit zunehmenden geringfügigen Beschäftigungen, sondern auf Teilzeitarbeitsverhältnisse konzentrieren, die zwischen der klassischen Halbtagsstelle und einer Vollzeitbeschäftigung anzusiedeln sind. Ob die Tatsache, daß immerhin auch acht Prozent der vollzeitbeschäftigten Männer eine Arbeitszeitreduzierung auf 20-34 Wochenstunden wünschten, schon einen Trend zur zunehmenden Teilzeitarbeit bei Männern begründen könnte, scheint bisher jedoch eher fraglich.

*Heinz-Herbert Noll
Tel.: (0621) 18004-14*

Wohlfahrtspolitik auf dem Prüfstand

Aktuelle Studie zur sozialen Ungleichheit in Schweden

Nur wenige Länder verfügen über eine Sozialberichterstattung, die so kontinuierlich betrieben wird und institutionell so fest verankert ist wie die Schwedens. Ihre Existenz geht zurück auf das Jahr 1965. Damals beauftragte die schwedische Regierung eine Enquête-Kommission damit, ein Konzept zur Beschreibung der Lebensverhältnisse von Beziehern niedriger Löhne zu entwickeln. Um die besondere Situation der Niedriglohneempfänger herausarbeiten zu können, hielt es die Kommission für erforderlich, Informationen über die Lebensverhältnisse der gesamten Bevölkerung zu sammeln und zwar hinsichtlich der Aspekte Einkommen, Kaufkraft und Lebensstandard (level of living). Die Untersuchung des Lebensstandards wurde von dem eigentlichen Projekt abgekoppelt und dem Sozialwissenschaftler Sten Johansson übertragen. Er und seine Mitarbeiter führten 1968 den ersten »level of living survey« durch.

Sie gingen dabei von der Vorstellung aus, daß der »level of living« eines Individuums, seine persönliche Wohlfahrt, definiert werden kann als der Umfang an Ressourcen, der ihm für die Gestaltung seines Lebens zur Verfügung steht. Dabei sind es nicht nur wirtschaftliche Ressourcen, die die individuelle Wohlfahrt bestimmen, sondern auch andere Komponenten wie:

- Gesundheit und medizinische Versorgung
- Beschäftigung und Arbeitsbedingungen
- Kenntnisse und Ausbildungsmöglichkeiten
- Wohnung und lokale Infrastruktur
- Möglichkeiten der politischen Beteiligung
- Familie und soziale Verankerung
- Sicherheit an Leben und Eigentum
- Erholungsmöglichkeiten
- Transportmittel und Transportwege

Die Komponenten werden mit Hilfe von Indikatoren meßbar gemacht, so daß dann durch Bevölkerungsumfragen er-

mittelt werden kann, in welchem Umfang die einzelnen Bürger, bzw. bestimmte Bevölkerungsgruppen, über solche Ressourcen verfügen.

Entscheidenden Anteil an der Etablierung dieser Form der Wohlfahrtsforschung hatte die Tatsache, daß das »level of living« Konzept von der amtlichen Statistik übernommen wurde. Seit 1974 führt Statistics Sweden, das schwedische Amt für Statistik, jährliche »level of living« Umfragen durch. Die erhobenen Daten werden unter wohlfahrtsrelevanten Aspekten analysiert, die Ergebnisse dann im Rahmen der Reihe »Living Conditions« der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die jüngste Publikation in dieser Reihe ist der Band 58: »Inequality in Sweden. Trends and Current Situation«, der die Entwicklung der sozialen Ungleichheit zwischen 1975 und 1985 unter die Lupe nimmt.

Ziel der Untersuchung war es, verschiedene Dimensionen sozialer Ungleichheit zu beleuchten, d.h. die Ungleichheiten aufzudecken, die hinsichtlich der Verteilung von Ressourcen zwischen verschiedenen Haushaltstypen, sozioökonomischen Gruppen und geographischen Regionen bestehen, bzw. die Benachteiligung bestimmter »Problemgruppen« (Einwanderer, Alleinerziehende, Schichtarbeiter, Frührentner etc.) zu dokumentieren.

Als Datenbasis dienten die 93.000 Interviews der »level of living surveys« von 1975 bis 1985. Etwa 90 der über 400 in diesen Surveys jeweils abgefragten Indikatoren wurden für die Analyse ausgewählt, die Daten aufgeschlüsselt nach 4 Altersgruppen, 13 Positionen im Familienzyklus, 12 sozioökonomischen Gruppen und 8 Regionen.

Fazit der Studie (falls man bei der Vielzahl der Ergebnisse von einem solchen sprechen kann): die Ungleichheit zwischen den sozialen Schichten hat sich in

¹ Vgl. J. Schupp: Erwerbsbeteiligung und Arbeitsmarkt. In: H.-J. Krupp, J. Schupp (Hg.), Lebenslagen im Wandel: Daten 1987. Frankfurt a.M., New York 1988, S. 112.